

ABENTEUER MIT Clark Gable

In der Stadt Reading (Pennsylvania) stehen viele große Fabriken. Man fabriziert dort Strümpfe und andere kunstseidene Waren zum Gebrauch für Frau und Mann. Diese Fabrikate scheinen eine Art Magie in sich zu haben; denn nirgendwo wird unter dem Personal so fleißig geheiratet wie in diesen Fabriken. Von den hohen Festtagen, die ja ihrerseits wieder zu Verlobungen ermutigen, vergeht keiner, ohne daß einige Paare sich finden und binden.

So hatten sich auch Pfingsten Mary und George gefunden und sich als Verlobte empfohlen. Mary war Sekretärin und die anerkannt beste Stenographin einer der Fabriken, ja der ganzen Stadt Reading. Ein fixes Mädel mit einem fixen Köpfchen, die Tochter eines Vorarbeiters. George, der Bräutigam, war Ingenieur und hatte das Glück, Clark Gable, dem Liebling der amerikanischen Frauen, ähnlich zu sehen. Er war sehr unternehmungslustig. Diese Unternehmungslust hatte sich auch gegenüber den Frauen mächtig entfaltet, und Clark Gables Doppelgänger war öfter verlobt gesagt worden als irgend ein anderer Mann Readings. Dies alles hatte nun ein Ende. Mary und George schickten Karten aus, auf denen zwei Täubchen zwei Ringe im Schnabel trugen. Eine perfekte Sache! Am letzten Tag des Jahres sollte geheiratet werden.

Diesem Tage sah Mary mit ungemischter Freude entgegen. Nicht als ob sie in George stürmisch verliebt gewesen wäre, aber sie fand ihn reizend, sympathisch und trotz aller dunklen Gerüchte über sein Vorleben, zuverlässig. Damit hatte sie recht. George nämlich, dem viele Mädchen zugetan waren, weil sie ihn ebenfalls reizend und sympathisch fanden, war zuverlässiger als die meisten anderen Männer. Infolgedessen war es ihm gerade nicht gegeben, sich rasch und brüsk aus den mancherlei Verbindungen zu lösen, in die ihn vor der Verlobung mit Mary seine schon erwähnte Unternehmungslust verstrickt hatte.

Vor allem gab es da eine junge Witwe schottischer Abstammung, eine noch junge und hübsche Person mit rabenschwarzem Haar, die es mit der ihrer Rasse eigenen Beharrlichkeit fertigbrachte, Georges Verlobung gänzlich zu ignorieren. Sie rief nach wie vor in der Fabrik an, um sich mit dem «teuren George» zu unterhalten. Wenn sie ihn auf der Straße traf, hängte sie sich bei ihm ein. Auch zeigte sie gern kleine Geschenke, die er ihr, und sprach von anderen, die sie ihm gemacht habe. Auf diese Weise wurde natürlich Georges «Zuverlässigkeit» zu einem beliebten Gesprächsthema in den Kunstseidenfabriken, und ebenso natürlich war es, daß Mary fast der letzte Mensch war, der davon erfuhr, und zwar, als er soweit war, alles in vergrößerter und vergrößerter Form.

Nun soll man aber ja nicht denken, daß Mary sich etwa hinsetzte und anfang, sich die Augen aus dem Kopf zu heulen. Sie verteidigte schnell die Treue ihres Bräutigams und tat so, als ob sie sein

und der Schottin Verhalten ganz richtig finde und nichts dagegen einzuwenden hätte.

In der Tat hatte sich George in Bezug auf die temperamentvolle Schottin nicht viel vorzuwerfen. Er hegte nicht mehr als freundschaftliche Gefühle für sie und hatte nie etwas gesagt oder getan, was jenseits solcher Freundschaft lag. Er fühlte sich also sicher im Besitz eines guten Gewissens und war der fröhlichen und flinken Mary dankbar, daß sie weder Eifersucht zeigte noch ihm Vorwürfe machte.

Aber Mary sann auf Rache. Wen diese treffen sollte, wußte sie selbst nicht so ganz genau, ob bloß die Schottin oder auch George und damit doch eigentlich sie selbst. Ausgezeichnete Stenographinnen, wie Mary eine war, pflegen Pläne blitzartig zu fassen und auszuführen. Was zwischen Entschluß und Tat liegt, die Glieder eines Planes, denken sie im einzelnen nicht so genau und so ängstlich durch wie andere Menschen.

Kurz vor Weihnachten gab es in Reading eine große Sensation. Es lief in den Kinos gerade ein Film mit Clark Gable, der damals gerade zu Ruhm gelangt war, und dazu hatte sich das Gerücht verbreitet, der Filmstar befinde sich als Gast auf einem großen Gut in der Nähe der Stadt und werde eine Vorführung des Films mit seiner persönlichen Anwesenheit beehren. Viele hielten diese Gerüchte für eine schlaue Reklame des Kinos, aber sogar diese und noch viel mehr die weniger Mißtrauischen bewegten sich in jenen Tagen während ihrer freien Zeit mit Vorliebe in der Nähe des Roxy Theaters, wo der Film mit dem vergötterten Clark Gable lief.

So kam es, daß eines Nachmittags nach Büroschluß auch Mary in der Straße vor dem Kino erschien und Clark Gables harrete. Er kam natürlich nicht, dafür aber sah sie plötzlich in einiger Entfernung ihren Bräutigam auftauchen. Sie wollte gerade auf ihn zueilten, da blieb sie wie angewurzelt stehen, denn in diesem Augenblick kam die Schottin aus einem Geschäft, sah George an und — hing auch

schon lachend und auf ihn einredend, an seinem Arm. Mary fühlte ihre Kniee schwach und ihre Augen heiß werden. Das dauerte aber nur einige Sekunden, in denen ihr immerhin zwei Worte auf die Lippen traten. Sie lauteten: Schwarze Hexe!

George und die Schottin kamen auf sie zu — es mußte etwas geschehen. Und so geschah es, daß Mary, das blitzartig entschlossene Mädel, in deren Kopf sich alles stenographisch rasch abspielte, einen großen, eleganten Herrn, der sie gerade zu überholen im Begriff war, um seinen Arm bat — nur für eine Minute, setzte sie hinzu.

«Aber mit Vergnügen, my young lady», sagte der Angesprochene, legte die rechte Hand grüßend an seine Sportmütze, die ihm tief im Gesicht saß und reichte Mary den Arm. Die beiden anderen waren herangekommen und sahen — die Schottin erstaunt, aber George umso krampfhafter festhaltend, und dieser wahrhaft entsetzt — Mary Arm in Arm mit einem hocheleganten Kavalier auf das Roxy Theater zuschreiten, wobei Mary stolz an ihnen vorbeisah.

George konnte keinen Schritt weitergehen. Er machte sich von der Schottin los und sah den beiden nach. Jetzt traten sie — es begann schon zu dunkeln — ins Scheinwerferlicht des Kinos. Schon drängte sich alles um sie. Bewegung, Aufregung, Jubel kam in die Menschen. Sie wuchsen förmlich aus dem Boden heraus und zu einer Menge an, und in ihrer Mitte stand lächelnd Mary am Arm von — Clark Gable!

Man sah, wie ihr Lächeln verlegen und



Wird Ihr Haar
schnell fettig?

Oft liegt dies, wie auch das Auftreten von Schuppen, an einer Ueberreizung der Talgdrüsen durch Waschen mit ungeeigneten Mitteln, die zum Reinigen toter Gegenstände bestimmt sind und stark alkalisch wirken.

Regelmäßige Wäsche mit dem seifenfreien, nicht-alkalischen Schwarzkopf „Extra-Mild“ reizt nicht die Talgdrüsen

und läßt meist die übermäßige Fettabsorption allmählich abklingen. Da sich die Drüsen erst nach und nach beruhigen, muß man allerdings Geduld haben, während die Schuppenbildung und das damit verbundene Kopfschuppen schon eher nachläßt.

„Extra-Mild“ gibt es auch flüssig in ganzen, halben und kleinen Flaschen.



SCHWARZKOPF EXTRA-MILD
"das seifenfreie Shampoo"